

Der Brief des Jakobus

Hören Modul 8b

Gesprächsleitfaden für Kleingruppen in 11 Einheiten

Erstellt von Markus Schaller

Inhalt:

Einheit 1: Wer? Was? Wann? Einführung in den Jakobusbrief.....	Seite 2
Einheit 2: Von Gott geprüft oder vom Teufel versucht? (Jak 1,2-18)	Seite 3
Einheit 3: Hörst du noch oder lebst du schon? (Jak 1,19-27)	Seite 4
Einheit 4: Kleider machen Leute – auch in der Gemeinde Jesu? (Jak 2,1-13) ...	Seite 4
Einheit 5: Ein Glaube, der nicht lebt, muss tot sein. (Jak 2,14-26)	Seite 5
Einheit 6: Die Macht der Worte. (Jak 3,1-12)	Seite 5
Einheit 7: Von Zoff, Sünde und geistlicher Schwachheit. (Jak 3,13-4,12)	Seite 6
Einheit 8: Reichtum ist falsche Sicherheit. (Jak 4,13-5,6)	Seite 6
Einheit 9: Zielorientiert leben! (Jak 5,7-12)	Seite 7
Einheit 10: Die Macht des Gebets. (Jak 5,13-18)	Seite 7
Einheit 11: Ermutigung zur Seelsorge. (Jak 5,19-20)	Seite 8

Hinweise zur Methodik

Fünf Kapitel Jakobusbrief sind zunächst einmal überschaubar. Und weil es inhaltlich ziemlich praktisch zugeht, sollte man in der Kleingruppe oder auch im Selbststudium gut damit zurechtkommen. Der Jakobusbrief ist allerdings auch sehr herausfordernd. Wer einen möglichst „stromlinienförmigen“ Glauben leben möchte, wer Christsein als eine „Formsache“ versteht oder wer sich damit begnügt, sich irgendwann einmal bekehrt zu haben, wird von diesem Brief radikal hinterfragt. Wir finden kantige, provozierende und alles andere als „weichgespülte“ Aufforderungen zur Kurskorrektur. - Wenn wir uns durch diesen Brief herausgefordert und „ertappt“ fühlen, sollten wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen.

Nach einer ersten, einleitenden Einheit¹ geht es abschnittsweise durch den Brief. Die Auswahl der Abschnitte orientiert sich an Sinneinheiten. Wer die Abschnitte nochmals teilen möchte, weil sie als zu lang erscheinen, sollte also gute Gründe dafür haben (denn durch das „Zerhacken“ eines Abschnittes in Einzelteile verliert man schnell das Anliegen eines Textes aus den Augen). Konnte ein Text in einer Einheit nur oberflächlich behandelt werden, dann ist es besser, beim nächsten Treffen den gesamten Textabschnitt noch einmal zu lesen, um dann einen anderen Schwerpunkt aufzugreifen.

Zu jedem Abschnitt gibt es ein paar Erklärungen, die dabei helfen sollen, im Gespräch die Kernaussagen des Textes zu finden. Einige Details, über die man (wenn z.B. zur Vorbereitung wenig Zeit ist) leicht stolpern kann, werden in Fußnoten erklärt. Am Schluss jeder Einheit steht eine Frage oder Aufgabe, die zum Ziel hat, das Wesentliche des Textabschnitts ins eigene Leben zu übertragen.

Wie im Lehrkonzept Hören-Verstehen-Leben üblich, wird die Revidierte Elberfelder Übersetzung vorausgesetzt, wenngleich andere Übersetzungen oder Übertragungen als Vergleich sinnvoll sind.

Wer sich weiterführende Erklärungen des Jakobusbriefes wünscht, dem seien die beiden Kommentare von Gerhard Maier wärmstens empfohlen:

- Praktischer Kommentar: Maier, Gerhard / Holland, Martin. 1988. *Jakobus-Brief Judas-Brief*. Edition C. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Wissenschaftlicher Kommentar: Maier, Gerhard. 2004. *Der Brief des Jakobus*. Historisch-theologische Auslegung. Wuppertal: R. Brockhaus.

¹ Der Text in Einheit 1 sollte von einem Leser vorgetragen werden, ein zweiter Leser könnte dann die Fußnoten und angegebenen Textstellen beitragen. Am Schluss steht eine Frage an die ganze Gruppe.

Einheit 1

Wer? Was? Wann? - Einführung in den Jakobusbrief

Neutestamentliche Briefe sind sozusagen „Offene Briefe“. Für ihren Inhalt gilt kein Briefgeheimnis, sondern das Gegenteil: Möglichst viele sollen ihn kennen. Trotzdem bleibt ein Offener Brief eben ein Brief, ein Schreiben mit Absender und Adresse. Auch wenn einzelne Aussagen des Jakobusbriefes sehr konkret in unsere Situation sprechen können, haben wir große Schwierigkeiten, den Text angemessen zu verstehen, wenn unbekannt ist, wer da eigentlich an wen schreibt. Deshalb bilden ein paar Gedanken rund um die sog. W-Fragen den Einstieg in dieses Schreiben.

WER hat den Brief WANN verfasst?

Der erste Vers des Schreibens nennt, wie in antiken Briefen üblich, den Verfasser: **Jakobus**. Der kurze Zusatz „Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus“² ist so allgemein, dass er für alle neutestamentlichen Autoren gelten kann. Demnach dürfte Jakobus den Adressaten so gut bekannt gewesen, dass er sich nicht weiter identifizieren muss. Aber welcher Jakobus war das?

Im Umfeld von Jesus gab es drei „Jakobusse“: Einerseits die beiden Jünger aus dem Zwölferkreis (Mk 3,16-19³), andererseits den leiblichen Bruder Jesu (Herrenbruder). - Auch wenn in der Forschung eine Reihe von Gegenargumenten ins Feld geführt wird, ist am wahrscheinlichsten, dass **der Herrenbruder der Verfasser des Briefes** war⁴. Wenn dies zutrifft, kann der Brief **nicht später als 62 n.Chr.** geschrieben worden sein, denn in diesem Jahr wurde Jakobus hingerichtet⁵.

Jakobus hatte sich erst bekehrt, nachdem ihm der auferstandene Christus begegnet war (1Kor 15,7), wurde aber bald zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten der Gemeinde in Jerusalem. Beim sog. Apostelkonzil (Apg 15), wo es bedeutende Fragen der jungen christlichen Bewegung zu klären galt, gehörte er neben Petrus und Johannes zu den maßgeblichen Männern.

2 Vgl. die deutlich umfangreichere Vorstellung von Paulus im Römerbrief (Röm 1,1-6) oder die von Judas, der der sich als „Bruder des Jakobus“ erkenntlich macht (Jud 1,1).

3 Sie werden durch die Nennung ihrer Väter (Zebedäus, Alphäus) unterschieden, was heutigen Familiennamen entspricht. Der Zebedäussohn wurde bereits 44 n.Chr. hingerichtet (Apg 12,2). Über den Alphäussohn ist kaum etwas bekannt.

4 Das Für und Wider der Verfasserschaft des Herrenbruders wird gut dargestellt in G. Maier 2004.

5 Vgl. Josephus, *Jüdische Altertümer* 20,200. Zur zeitlichen Groborientierung sind oft diese Eckdaten sinnvoll: um 33 n.Chr. Kreuzigung Jesu – um 51 n.Chr. Römerbrief – 70 n.Chr. Zerstörung des Jerusalemer Tempels (im Rahmen des jüdischen Krieges gegen die römische Herrschaft).

An WEN richtet sich der Brief?

„Den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind“ (V.1) ist eine Formulierung, die deutlich auf die Situation des Zwölfstämmevolkes Israel hinweist, das zur Mitte des ersten Jahrhunderts teils in Israel (bzw. Palästina), teils „in der Zerstreuung“ (griech. Diaspora) im Mittelmeergebiet lebte⁶. Wem bei solchen Formulierungen Zweifel kommen, ob denn der Brief überhaupt an **Christen** gerichtet ist, sollte bedenken, dass die junge christliche Bewegung am Anfang eine **Bewegung innerhalb des Judentums** war. Jesus war Jude, Paulus und alle anderen Apostel waren ausnahmslos Juden. Die Unterscheidung der Weltreligionen Judentum und Christentum gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Die Gemeinde entstand im Schoß der jüdischen Synagoge. Der Versammlungsort, an dem sich die Christen trafen, konnte folglich von Jakobus „Synagoge“ genannt werden (Jak 2,2). Die Tatsache, dass zunehmend und mehrheitlich „Heiden“ (Römer, Griechen usw.) zum Glauben an Jesus Christus kamen, führte im Alltag zunächst zu Konflikten rund um die Gültigkeit des Gesetzes⁷ und ließ im Laufe der Zeit den jüdischen Charakter des Christentums verblassen. - Heute, im 21. Jh., wo viele Christen kaum Bezug zu ihren jüdischen Wurzeln haben, gilt es, sich diese Zusammenhänge neu bewusst zu machen: Die Wurzel trägt uns – und nicht wir die Wurzel (Röm 11,18)!

WELCHE Absicht hat der Brief?

Der Jakobusbrief ist ein **Korrekturschreiben**. Korrigiert werden Missstände unter Christen, die vor allem mit dem Reden – genauer: dem **tatenlosen und verletzenden Reden** – zusammenhängen. Jakobus **kritisiert einen Glauben, der kein Handeln folgen lässt**, so scharf, dass man einen Widerspruch zu Paulus sehen könnte, der die Errettung aus Glauben – und nicht aus Werken – betont (Röm 3,21-31).

Martin Luther, für den die Wiederentdeckung der Rechtfertigung *allein* aus Glauben *das* entscheidende Erlebnis war, vertrat die Ansicht, dass Jakobus „*stracks wider S(ankt) Paulum*“ die Werkgerechtigkeit lehre. Luther hatte mit dem Brief so große Mühe, dass er einmal schrieb: „*Jeckel (= Jakobus) wollen wir schir aus der bibel stoßen hie tzu Wittenberg*“. - Mit solchen (bibelkritischen!) Aussagen hat sich Luther mächtig vergaloppiert⁸.

6 Das „Diaspora-Judentum“ wird auch „Hellenistisches Judentum“ genannt, weil es viel stärker als das palästinensische Judentum von der hellenistischen (griechisch-römischen) Kultur geprägt war, was auch zu Konflikten zwischen beiden Gruppen führte (z.B. Apg 6,1-6).

7 „Wieviel Gesetz muss ein Heidenchrist halten?“ - so könnte man die Grundfrage dieses Konflikts zusammenfassen, der sich quer durchs NT zeigt und den die Leiter der jungen Bewegung beim sog. Apostelkonzil (Apg 15) durch ein „Positionspapier“ zu lösen versuchen.

8 An anderen Stellen konnte Luther einzelnen Aussagen des Briefs aber auch zustimmen und sogar den ganzen Brief loben. Seine Haltung zum Jakobusbrief war offensichtlich gespalten (Quellenangaben zu den Lutherziten bei G. Maier. 2004, S.26-27).

Aber vielleicht zeigt dieses Beispiel auch eine Schlagseite auf, die dem protestantischen Christentum – also uns – immer wieder und in unzähligen Varianten zur Gefahr wird: Das Wissen, dass Gott uns nicht aufgrund unseres Lebensstils (Werke) gerecht macht, sondern nur durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus, führt schnell in einen Glauben ohne Handeln. Die Gnade Gottes wird zur „billigen Ware“, die wir eh geschenkt (sozusagen „hinterhergeworfen“) bekommen und uns nicht verdienen können. Jakobus macht uns kompromisslos klar: Ein Glaube ohne Werke ist ein toter Glaube!

☞ Wie könnte ein Christsein aussehen, das es sich auf dem bequemen Ruhekissen der Errettung aus Gnade gemütlich macht und kein *Handeln aus Glauben* folgen lässt?

Einheit 2

Von Gott geprüft oder vom Teufel versucht?

Jakobus 1,2-18

Es ist schon erstaunlich, wie Jakobus in diesem Brief mit der Tür ins Haus fällt: Christen sollen sich freuen, wenn sie versucht bzw. auf die Probe gestellt werden! - Mit welcher Begründung kann Jakobus das so formulieren?

In dem Abschnitt taucht mehrfach der Begriff „Versuchung“ auf (V.2; 12; 13-14). Im griechischen Grundtext findet sich dort das Wort *peirasmós* (bzw. die Verbform davon), was sich mit a) *prüfen / erproben* oder b) *versuchen / anfechten* wiedergeben lässt. Was von beiden jeweils gemeint ist, wird durch den Ursprung und das Ziel deutlich: Gott prüft uns, um unseren Glauben zu befestigen. Satan versucht uns, um uns zu Fall zu bringen.

Bitte lest den Textabschnitt und versucht, die Unterschiede zwischen Prüfung und Versuchung zu finden. Welche Beispiele führt Jakobus für Prüfung oder Versuchung an? Warum versucht uns Gott nicht? Was könnte der Grund sein, warum Jakobus nur indirekt vom Versucher Satan spricht? Wie verlaufen „erfolgreiche Versuchungen“ (V.13-15⁹)? Was wird in diesem Abschnitt vom Wesen Gottes erkennbar?

Prüfungen und Versuchungen unterscheiden sich. Doch ob wir, die wir nicht hinter die Kulissen schauen können, in der Lage sind, in unserem Leben zwischen Versuchung und Prüfung zu unterscheiden, ist eine ganz andere Frage. Entscheidend ist, wie wir in solchen Lebenssituationen *handeln!*

☞ Bitte fasst zusammen, wie wir in unserem Leben mit Prüfung und/oder Versuchung umgehen sollen.

9 Jakobus verwendet in diesen Versen zwei Bildvergleiche: V.14 Das Bild vom Ködern eines Fisches. V.15 Empfängnis und Geburt (Frage: Wer ist an der „Zeugung des Kindes“ beteiligt?)


Einheit 3:
Hörst du noch oder lebst du schon?
Jakobus 1,19-27

Jakobus hatte am Anfang des Briefes von der Bewährung des Glaubens gesprochen (V.2) und dann aufgezeigt, worum es bei der Bewährung angesichts von Prüfungen bzw. Versuchungen geht (Einheit 2). Um einen Glauben, der sich bewährt und nicht in der Theorie stecken bleibt, geht es auch in Jak 1,19-27.

Bitte lest diesen Abschnitt im Zusammenhang und versucht den Text nach Schwerpunkten zu gliedern: Wo und wie soll sich der Glaube konkret bewähren?

Geht anschließend in die Details jedes Schwerpunktes: Warum legt Jakobus soviel Wert auf das, was wir sagen oder nicht sagen? Wieso betrügt man sich selbst, wenn man nicht lebt, was man gehört hat? Was drückt das Bild vom Spiegel aus?


Bemerkenswert ist auch, was Jakobus in den Versen 26-27 über den „Gottesdienst“¹⁰ sagt. Was er unter Gottesdienst versteht, ist weit entfernt von dem, was wir unter einem Gottesdienst verstehen! Hier lohnt sich auch der Vergleich mit Römer 12,1-2¹¹.

 Bitte tragt in der Gruppe drei praktisch umsetzbare Aufforderungen dieses Textes zusammen und überlegt, wie dies in dieser Woche zur Realität wird.

10 Während Elberfelder und Luther das griech. Wort *thräskeia* als „Gottesdienst“ übersetzen, spricht z.B. die NGÜ von „Frömmigkeit“, was etwas angemessener ist, weil keine Veranstaltung, sondern ein Lebensstil gemeint ist.

11 Dort findet sich im Griechischen der Begriff *latreia*. Als drittes, in deutschen Bibelübersetzungen als „Gottesdienst“ wiedergegebenes Wort gibt es noch *leitourgia* (Liturgie).


Einheit 4:
Kleider machen Leute – auch in der Gemeinde Jesu?
Jakobus 2,1-13

Bitte lest zunächst den Textabschnitt, bevor hier noch einige Erklärungen folgen:  ...

Was Jakobus in den Versen 2 - 3 beschreibt, ist eigentlich normal. „Normal“ für die Gegebenheiten der römischen Kultur, in der die Adressaten des Briefes lebten. In der Gesellschaft gab es scharfe Kontraste zwischen Armen und Reichen. Statussymbole waren den Reichen wichtig¹². - Und jetzt spiegeln sich die sozialen Kontraste eben auch im Gemeindeleben wider ...

Wie könnte sich Vergleichbares in heutigen Gemeinden ereignen? Ist es nicht eine Frage von Stil und Anstand, dass man einflussreiche Persönlichkeiten angemessen behandelt? Wo liegt eigentlich das Problem? Sollen die Christen Reiche behandeln wie Arme oder sollten sie das Gegenteil tun und Arme wie Reiche behandeln? Mit welchen Argumenten kritisiert Jakobus die offensichtlich gängige Praxis in christlichen Gemeinden? Warum warnt uns Jakobus so eindringlich davor, „die Person anzusehen“ (V.9)?

Bemerkenswert ist auch, was Jakobus über die unterschiedliche Gewichtung von Sünden bzw. Geboten schreibt (V.8-13): Bei bestimmten Themen springt unser moralisches Bewusstsein an, bei anderen (hier: Nächstenliebe) bleiben wir gleichgültig¹³.

 Was nehmen wir für unser Gemeinde- und Alltagsleben (das sollten keine voneinander getrennten Bereiche sein!) aus diesem Textabschnitt mit?

12 Der goldene Ring am Finger könnte auf den Ritterstand hinweisen – eine Elite in der römischen Gesellschaft.

13 Man könnte hier von „selektiver Ethik“ sprechen. Bestimmte Themen gelten als wichtig, andere erklären wir – aus welchen Gründen auch immer – für unwichtig oder ignorieren sie einfach. Als Beispiel: Ein christlicher Mann „schläft“ schon länger mit seiner Freundin, aber die beiden „tun es“ in fair gehandelter Bettwäsche... Biblisch-sexualethische Maßstäbe sind hier längst über Bord geworfen worden, während ökonomische Gerechtigkeit ein sehr hoher Wert ist.

Einheit 5:
Ein Glaube, der nicht lebt, muss tot sein.
Jakobus 2,14-26

Wie in Einheit 1 bereits ausgeführt, sah Luther (und manch anderer¹⁴) einen tiefen Widerspruch zwischen Paulus (v.a. im Römer- und Galaterbrief) und Jakobus. Dass die Briefe unterschiedliche Akzente setzen, ist offensichtlich. Möglicherweise bügelt Jakobus sogar manches gerade, was sich in einigen Gemeinden aufgrund von missverstandenen Paulusbriefen problematisch entwickelt hatte¹⁵.

Bitte lest zunächst Römer 3,21-26 und direkt im Anschluss Jakobus 2,14-25. Was versteht Jakobus unter einem „toten Glauben“? Was wird da geglaubt und wie wird es geglaubt? Wie äußert sich ein solcher toter Glaube heute und wie könnte er lebendig werden?

Jakobus greift einige Formulierungen und Argumente auf, die wir auch im Römerbrief finden. Während Paulus auf Abraham verweist, um zu begründen, dass Gott ihn aufgrund von Glauben gerecht machte (Röm 4), stellt Jakobus mit Verweis auf die gleichen alttestamentlichen Textstellen (1Mo 15,6) sicher, dass es nicht allein beim Glauben bleiben kann. Glauben und Handeln gehören immer zusammen. Vielleicht könnte man so sagen: Paulus setzt (in Römer 3-4) ein Ausrufezeichen hinter das Wort „**Glauben**“, Jakobus dagegen einen Doppelpunkt: „**Glauben: ...**“¹⁶. Jakobus sind die Konsequenzen des Glaubens wichtig. Fehlen sie, stellt er den Glauben überhaupt in Frage.

☞ Was nehmen wir für unser Glaubensleben aus diesem Textabschnitt mit?

14 Ein Blick in die Kommentarliteratur zum Jakobusbrief zeigt, dass das Ringen um die Erklärung der Unterschiedlichkeit von Paulus und Jakobus zu den großen Themen und zäh ausgefochtenen Kämpfen unter den Auslegern gehört.

15 Dass Paulus an einigen Stellen „schwer zu verstehen“ ist, wurde ja auch schon von seinem „Apostelkollegen“ Petrus angemerkt (2Pt 3,15-16). Die Freiheit, die Paulus verkündete, konnte missverstanden oder bewusst verdreht „zum Deckmantel der Bosheit“ (1Pt 2,16) werden.

16 Hier muss freilich ergänzt werden, dass Paulus im Römerbrief sehr wohl die Ethik – also die praktischen Konsequenzen des Glaubens – entfaltet (Röm 6-8, 12-15). Es wäre also falsch, zu sagen, Paulus habe die Lebenspraxis als Konsequenz des Glaubens nicht im Blick.

Einheit 6:
Die Macht der Worte.
Jakobus 3,1-12

„Nicht immer nur reden, sondern auch mal was tun!“ - so ähnlich klingen die Vorwürfe, die heute vielfach an Politiker, aber auch an Prediger gerichtet werden. Dahinter steht die Vorstellung, Reden sei die Theorie und Handeln sei die Praxis und auf letzteres komme es an. Diese Sicht der Dinge trifft aber nur einen Teil der Wirklichkeit: Was Menschen per Sprache von sich geben, hat oft viel größere Auswirkungen und ist viel praktischer als es auf den ersten Blick scheint. Im positiven wie im negativen Sinne (Welche Beispiele fallen uns auf beiden Seiten ein?).

Jakobus stellt uns die „Macht der Zunge“ mit einer bildreichen Argumentation vor Augen. Bitte lest zunächst den gesamten Text und geht dann noch einmal langsamer durch den Text: Achtet bitte darauf, was Jakobus mit jedem Gedankengang, mit jedem Gleichnis ausdrücken will¹⁷.

Sicher wird dabei erkennbar, dass Jakobus vor allem die problematische, negative, verletzende und zerstörerische Macht der Sprache aufzeigt. - Dass die Zunge auch konstruktiv („erbauend“) und zur Ehre Gottes eingesetzt werden kann, kommt in den Versen 9-12 klar zur Sprache¹⁸. Auch die Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde (V.1; 4) wird von Jakobus keineswegs abgelehnt, sondern er weist auf die hohe Verantwortung derer hin, die lehren¹⁹.

☞ Bitte tragt am Schluss zusammen, welche Gedanken Jakobus in diesem Abschnitt besonders wichtig sind. Worauf macht er uns aufmerksam? Worauf gilt es zu achten, um verantwortungsvoll mit unseren Worten umzugehen?

☞ Welche Menschen hast du in letzter Zeit durch Worte verletzt? Was tust du nun dafür, damit die Verletzung wieder heilen kann?

17 Im Zeitalter von Internet, Notebook und Smartphone sollte man nicht nur beim gesprochenen Wort bleiben, sondern auch das geschriebene (Email, SMS usw.) berücksichtigen. Auch mit nonverbalen Botschaften kann man Menschen verletzen (z.B. Mittelfinger nach oben) – oder auch ermutigen (z.B. Daumen nach oben).

18 V.9 ist für das biblische Menschenbild von großer Bedeutung: Der Mensch ist und bleibt – trotz Sündenfall - „Bild Gottes“, wenngleich dieses Bild so schwer beschädigt ist, dass es erst von Jesus Christus heißt: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15). - Siehe dazu das Modul V3_Mensch.

19 V.1 zeigt auch, dass Gott im Gericht unterschiedlich gewichtet. Vgl. dazu Lk 12,48: „Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden.“ (bzw. den ganzen Abschnitt Lk 12,35-48). Jakobus hatte offensichtlich Gemeinden vor Augen, in denen es viele gab, die in die (angesehene) Aufgabe der Lehre drängten. Es kann aber durchaus in der Gemeinde auch an begabten Lehrern mangeln, was dazu führt, dass das „Schiff“ (Jak 3,4 vgl. Eph 4,14) seinen Kurs nicht halten kann.

Einheit 7:
Von Zoff, Sünde und geistlicher Schwachheit.
Jakobus 3,13-4,12

Wer über die verheerende Auswirkung verletzender Worte nachdenkt (Einheit 6), kommt bald zu einem neuen Thema: Streit. Wir ertragen es nicht gern wort- und tatenlos, verletzt zu werden, sondern schlagen zurück. Durch diese unselige Schraube von Verletzung und Gegenverletzung, deren Gewinde nach oben hin an Umfang zunimmt, geht auf dieser Welt unglaublich viel kaputt. - Dass sich dieses Drama auch mitten in christlichen Gemeinden abspielt, muss uns tief beschämen.

Bitte lest den angegebenen Bibeltext und geht dann den folgenden Fragen nach: Auf welche Motive führt Jakobus Streitigkeiten zurück? Worin sieht er den Grund für geistliche Armut von Christen (V.3)?

Der Abschnitt bringt Themen zusammen, die wir wohl eher getrennt behandeln würden. Z.B. wird Ehebruch (V.4) in einem Atemzug mit Hochmut (V.6) genannt. - Aber vielleicht liegt gerade in solcher Trennung ein grundlegendes Problem: Wir sehen die Zusammenhänge nicht. Wir sehen nicht, wie sich Egoismus, Stolz, Hochmut, Streit und andere Sünden gegenseitig bedingen. Egal, an welchem Faden man zieht, es kommt immer ein ganzes Netz zum Vorschein. Jakobus bringt Licht in ein ganzes Netzwerk von Sünden²⁰.

☞ Jakobus prangert nicht nur an, sondern bringt mehrere positive Aufforderungen: Was sollen wir tun oder lassen, um aus üblen Verstrickungen auszubrechen und geistlichen Widerstand zu leisten? Wie könnte das konkret aussehen?

20 Was Jakobus in V.11-12 (und anderen Stellen) über das Gesetz sagt, bringt ihm gelegentlich den Vorwurf ein, er sei ein „Legalist“, der das Heil im Befolgen von Regeln und Vorschriften sieht. - Wer Jakobus Gesetzlichkeit unterstellt, sollte bedenken, dass z.B. 1Tim 1,8-11 eine vergleichbar positive Haltung zum alttestamentlichen Gesetz erkennen lässt. - Kein Mensch kann sich – an Christus vorbei - durch das Halten von Geboten die Gnade Gottes verdienen (Röm 3,20), aber die Gebote des Gesetzes treiben ihn zu Christus hin (Gal 3,23) und sind für Christen die ethische Richtlinie (Röm 13,8-10). „Die Vergebung schafft nicht das Gebot ab, sondern seine Übertretung.“ - so hat es Klaus Bockmühl treffend formuliert (1999. *Christliche Lebensführung: Eine Ethik der Zehn Gebote*. Gießen: Brunnen, S. 119).

Einheit 8:
Reichtum ist falsche Sicherheit.
Jakobus 4,13-5,6

Welche Termine stehen für kommende Woche in deinem Kalender? Welche Wochen sind für den Urlaub reserviert? Welche Projekte haben wir uns als Gemeinde für nächstes Jahr vorgenommen? - Bitte macht eine kleine Umfrage in eurer Gruppe zu diesen Fragen und lest erst dann den Bibeltext.

„Der Text gilt den Reichen.“ - so könnte man meinen. Und das stimmt auch. Dass es „bei uns“ trotzdem kaum jemanden gibt, der von den Versen 13-17 *nicht* angesprochen wird, muss uns zu denken geben. Als Jakobus den Brief schrieb, konnten sich nur wohlhabende Menschen vorausschauende Planungen leisten. Arme Menschen wie z.B. Tagelöhner oder Sklaven lebten von der Hand in den Mund. Den nächsten Monat oder gar das nächste Jahr zu planen, war undenkbar. Man musste nehmen, was kommt²¹. Die Tatsache, dass wir in unterschiedlichem Maße *alle* unser Leben planen, zeigt, dass wir Teil einer reichen Gesellschaft sind²². Statt uns mit den noch reicheren zu vergleichen, sollten wir uns zu Herzen nehmen, was wir da lesen.

Wo wurde uns zum letzten Mal vor Augen geführt, wie wahr der Vergleich mit dem „Dampf“ oder „Rauch“ ist (V.14)? Wie leben wir die Aufforderung von V.15 praktisch²³? Was könnte mit den Großtuerien in V.16 gemeint sein? Welche „Anlagepunkte“ bringt Jakobus in Kap. 5,1-6 gegenüber den Reichen vor²⁴ und warum dürfen wir einen solchen Text nicht vorschnell nur auf diejenigen beziehen, „die den Mund nicht voll genug bekommen können“?

☞ Was nehmen wir für unseren Alltag und unsere Planungen aus diesem Textabschnitt mit?

21 Diese Situation setzt Jesus in der Bergpredigt voraus: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ (Mt 6,10); „*Seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag...*“ (Mt 6,34).

22 Die Weisheit, dass Zeit, die man nicht plant, *verplant* wird, trifft ohne Zweifel zu.

23 Man nennt die Formulierung „*Wenn der Herr will und wir leben*“ auch *conditio Iacobaea* („Bedingung des Jakobus“).

24 Zu beachten ist dabei, wie stark der eigene Erfolg und das eigene Wohlergehen zu Lasten anderer geht!

Einheit 9:
Zielorientiert leben!
Jakobus 5,7-12

Es ist sicher kein Zufall, dass Jakobus im Anschluss an den „Klartext für die Reichen“, die ihr Leben und ihre Geschäfte planen, auf eine ganz andere Art der Zukunftsplanung zu sprechen kommt. Wenn es in Jak 4,13-5,6 um die trügerische Sicherheit eines diesseitsorientierten Lebens ging, wird uns nun ein Leben vor Augen gestellt, das mit der Ankunft Jesu rechnet.

Bitte lest den Text und tragt zunächst alle Fakten und Gedanken zusammen, die Jakobus mit der Erwartung der Wiederkunft Jesu²⁵ verbindet²⁶: Was machen Christen, die damit rechnen, dass Jesus wiederkommt, *anders* als solche, denen dieser Ausblick fehlt? Was verdeutlicht das Bild vom Bauern in V.7? Was von den in Kap. 4,1-5,6 genannten Kritikpunkten an den Reichen würde sich ändern, wenn auch ihr Leben von der Erwartung der Wiederkunft Jesu geprägt wäre?

☞ Was nehmen wir für unseren Alltag und unsere Planungen aus diesem Textabschnitt mit?

25 Wir sprechen meist von der „Wiederkunft Jesu“, doch das griech. Wort, das sich in vielen neutestamentlichen Texten findet, heißt *parousia* (Parusie) und bedeutet „Ankunft“. Nachdem Jesus Christus bei seinem ersten Kommen die Schuldfrage durch Kreuz und Auferstehung geklärt hat, geht es bei seiner Ankunft um die Machtfrage.

26 Auch wenn V.13 einen eigenen Akzent setzt, ist er als Teil dieses Textabschnittes zu sehen, weil er sich auf V.10 bezieht (Gericht – Richter). Die Warnung vorm Schwören greift – wie vieles andere im Jak – auf die Aussagen Jesu zurück: Mt 5,33-37. Es geht um ein Leben vollständiger Wahrhaftigkeit, während jede Form eines rituellen Eides von einer grundsätzlich bösen Gesinnung („Wenn ich nicht gerade schwöre, muss ich es mit der Wahrheit nicht ganz so genau nehmen.“) ausgeht.

Einheit 10:
Die Macht des Gebets.
Jakobus 5,13-18

In Jakobus 4,13-5,6 war von den Reichen die Rede, die ihren Erfolg planen. Es sind Menschen, die stets bestrebt sind, ihre Macht und ihren Einfluss auf Kosten anderer auszubauen. Sie setzen auf ihr eigenes Vermögen – in jeder Hinsicht. Ganz im Gegensatz dazu geht es nun um die gewaltige Macht des Gebets. Beter können den Erfolg nicht planen, sie vertrauen nicht auf die eigene Stärke, sondern auf einen starken Gott.

Bitte lest den Text und überlegt zunächst, welche Gebetsanliegen (Situationen, in denen gebetet werden soll) und welche Formen des Gebets dort erwähnt werden. Versucht jeweils vergleichbare Beispiele aus dem Leben eurer Gemeinde zu finden. Welche „Praxisleitlinie“ zeigt Jakobus für das Gebet für Kranke auf? Wozu dient die Begründung mit dem Propheten Elia²⁷? Warum erschweren Reichtum und Wohlstand das Vertrauen in Gottes Möglichkeiten?

☞ Was nehmen wir für unser Glaubensleben aus diesem Textabschnitt mit?

27 Vgl. 1Kö 17,1; 18,41-45.

Einheit 11:
Ermutigung zur Seelsorge.
Jakobus 5,19-20

Genauso bemerkenswert wie der Beginn des Jakobusbriefs ist auch sein Ende, in dem sich Jakobus wie auch an anderen Stellen als echter Hirte, als Seelsorger zu erkennen gibt: „*Meine Geschwister, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt...*“ - Bitte lest zunächst die beiden Verse.

Durch die lehrhafte Brille betrachtet, könnte man von diesem Text her auf komplizierte theologische Fragen kommen: Ist es überhaupt möglich, sein Heil wieder zu verlieren?²⁸ Kann denn ein Mensch „eine Menge von Sünden bedecken“²⁹? Doch das Anliegen des Textes ist eher eine Ermutigung, die man schon fast Verheißung nennen kann: Wer immer sich (oft mit hohem persönlichen Aufwand³⁰) um andere Mitchristen bemüht, die irgendwie vom Weg abgekommen sind, findet hier einen Zuspruch und eine Bestätigung für sein Tun. Man ist an der „Rettung von Seelen“ beteiligt, was nicht hoch genug bewertet werden kann! Natürlich steckt in der Ermutigung auch die Ermahnung, es zu tun. Die Sorge um die Seele von Mitchristen (und Nichtchristen) geht uns alle an – nicht nur die professionellen Seelsorger und hauptberuflichen Mitarbeiter³¹.

Gleichzeitig wird durch eine solche „Schlussmahnung“ des Briefes auch deutlich, dass Jakobus nicht die Absicht hat, seinen Adressaten „die Meinung zu geigen“³²: Er möchte sie wieder auf den Weg der Nachfolge Jesu führen.

☞ Wodurch können Christen vom Weg der Nachfolge Jesu abkommen? Welche Beispiele von Christen kennt ihr, die nach einem Irrweg wieder zurückgefunden haben, weil andere Christen sich um sie bemüht haben? Wer braucht heute unser Gebet und unsere Hilfe?

28 Dass Jakobus vom „abirren“ und vom „Tod der Seele“ spricht und somit sehr wohl auch die Möglichkeit sieht, nicht am Ziel anzukommen, lässt sich kaum bestreiten. Die Vermutung mancher Ausleger, dass Jakobus hier die Bekehrung und nicht die „Wiedergewinnung von Christen“ im Blick habe, klingt doch sehr nach einer künstlichen Erklärung.

29 V.20 wird nach NGÜ etwas erklärt: „Wer einen Sünder von seinem Irrweg zurückholt, wird dessen Seele vor dem Tod retten und bewirken, dass diesem Menschen die vielen Sünden, die er begangen hat, vergeben werden.“

30 Schlaflose Nächte; Stunden im Gebet; Freizeit, die man auch anders einsetzen könnte; belastende Gespräche; unfaire Reaktionen; persönliche Angriffe; Unverständnis seitens anderer Geschwister...

31 Vgl. dazu Gal 6,1-6.

32 Womit im Umkehrschluss auch deutlich wird, dass Seelsorge nicht nur darin bestehen kann, Verständnis für einen Menschen zu zeigen (z.B. weil er oder sie „eine schwere Kindheit hatte“); Klartext zu reden, kann auch eine Form der Seelsorge sein.